

Die Evangelienexegese der syrischen Monophysiten.

Von

Dr. Anton Baumstark

Eine geschichtliche Betrachtung der exegetischen Litteratur der Syrer lässt innerhalb derselben drei scharf von einander geschiedene Stufen der Entwicklung erkennen. Auf der ersten Stufe, die zeitlich als die vorephesinische, ihrem Charakter nach als die originell syrische bezeichnet werden kann, steht einsam die grosse Gestalt Aϕrêms. Die zweite bezeichnet der beherrschende Einfluss des Theodoros von Mopsuestia, dessen Werke seit dem Anfange des 5 Jahrhunderts syrische Uebersetzer gefunden hatten, und neben dem selbst die geistesverwandten Diodoros und Theodoretos ebensowohl als die Kappadokier an Bedeutung stark in den Hintergrund treten. Die Exegese der syrischen Nestorianer ist allzeit auf dieser Entwicklungsstufe stehen geblieben. Der kühne Versuch des Hênânâ von Hâdâjaß (um 590) neben dem Mopsuestener oder an Stelle desselben Chrysostomos zur Grundlage der Schriffterklärung in der « Kirche der Orientalen » zu machen, endete mit einer officiellen Verurteilung, welche das schlechthin kanonische Ansehen des « seligen Exegeten » für die Zukunft noch unerschütterlicher machte. Ungleich freier bewegt sich die syrische Bibelauslegung auf der dritten von ihr erreichten Entwicklungsstufe. Mit dem Anfange des 6 Jahrhunderts einsetzend, hat die Exegese der syrischen Monophysiten, ohne mit grundsätzlicher Ausschliesslichkeit auf die Worte eines einzigen Lehrers zu schwören, an ver-

schiedenartige teils griechische, teils syrische, teils von Alexandria, teils von Antiocheia her stammende Traditionen angeknüpft. Abschliessend mit dem ܠܗܘܪܝܘܡܐ (horreum *mysteriorum*) des Bar 'Eḫrājâ, tritt zumal hier auf syrischem Boden uns eine Litteratur entgegen, welche den Vergleich mit derjenigen der exegetischen Katenen in griechischer Sprache nicht zu scheuen braucht.

Die folgenden Ausführungen wollen sich nicht mit dieser Litteratur ihrer ganzen Ausdehnung nach beschäftigen. Es genüge an dem Beispiele der Evangelienerklärung ihre Grundlagen, ihren Zusammenhang und die von ihr der wissenschaftlichen Forschung gestellten Aufgaben aufzuzeigen. Wenigstens mit zweien der einschlägigen litterarischen Denkmäler, dem Matthäuskommentar des Georgios von Bē'eltān und dem Vierevangelienkommentar des Dionysios bar Ṣalīṣī, wird diese allgemein orientierende Skizze auch im einzelnen etwas besser bekannt machen, als dies bislang geschah. Dagegen glaube ich das Werk Bar 'Eḫrājâs hier, als im wesentlichen allen Interessenten hinreichend vertraut, ausser Acht lassen zu dürfen, obgleich dasselbe noch nicht in allen seinen den Evangelien gewidmeten Abschnitten Gegenstand einer Publikation geworden ist.

1. Fassen wir an erster Stelle die Grundlagen der syrisch-monophysitischen Evangelienexegese ins Auge, so haben vorweg ins Syrische übersetzte Werke griechischer Väter und Schriftsteller in Betracht zu kommen. Denn dass sie an solche weit eher als an den Syrer Aḫrēm anknüpft, ist wenigstens für das Neue Testament der jakobitischen Schriffterklärung Syriens mit der nestorianischen durchaus gemeinsam.

Eine negative Thatsache von der höchsten Bedeutung ist hier sofort unverkennbar: Origenes, der Archeget derjenigen alexandrinischen Theologie, mit welcher der sy-

rische Monophysitismus in engstem Zusammenhange steht, hat unter den fundamentalen Autoritäten seiner Evangelienklärung keine Stelle. Wohl wird sein Name von einzelnen Vertretern derselben hin und wieder einmal genannt¹. Aber es unterliegt keinem Zweifel, dass derartige Citate aus zweiter und dritter Hand stammen. Auf unmittelbare Bekanntschaft des betreffenden Schriftstellers mit dem Vater der allegorischen Interpretation weist kein einziges hin. Der grosse Alexandriner hat durch die Vermittelung des Pseudo-Areopagiten und der asketischen Schriften eines Eua-grios die mystische Spekulation im Schosse der syrisch-monophysitischen Kirche mächtig beeinflusst; für ihre Bibelstudien hat er überhaupt nur als Urheber der Hexapla Bedeutung gewonnen, während von seinen exegetischen Arbeiten — wir dürfen dies mit aller Bestimmtheit aussprechen — keine einen Uebersetzer ins Syrische finden sollte.

Ein anderer Sohn Alexandreias wäre gemäss seiner Stellung in dem christologischen Kampfe des 4 Jahrhunderts anscheinend dazu berufen gewesen, für die jakobitische Exegese einen Einfluss zu gewinnen, wie ihn Theodoros von Mop-suestia auf die syrisch-nestorianische ausübte: Kyrillos. In der That ist er namentlich für die Evangelienklärung der syrischen Monophysiten eine Quelle von hervorragender Bedeutung gewesen. Seine Lukashomilien sind, leider in lückenhafter Gestalt, bekanntlich in den sich ergänzenden und dem 7/8 Jahrhundert entstammenden Handschriften *Brit. Mus. Add. 14.551* und *14.552* im Zusammenhange erhalten und nach denselben von Payne Smith veröffentlicht². Wann und von wem diese syrische Uebersetzung

¹ So zum Geschlechtsregister des Matthäus von Georgios von B'eiltân *Vat. Syr. 154* fol. 6^{vo} A und Dionysios bar Šalibi Z. B. *Vat. Syr. 155* fol. 33^{vo} B. *156* fol. 8^{vo} A.

² *S. Cyrilli Alexandrini episcopi commentarii in Lucae evangelium, quae supersunt syriace, e mstis apud Museum Britannicum edidit.....* Oxford 1858.

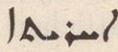
gefertigt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Ihre Verbreitung und ihr Ansehen verbügen nicht allein einige Citate auch ausserhalb der exegetischen Litteratur¹, sondern in noch höherem Grade die im einigen Miscellaneebänden auf uns gekommenen Exemplare einzelner Homilien². Nicht minder begegnen von der Matthäuserklärung ausdrückliche Citate, die kaum einen Zweifel daran übrig lassen, dass auch sie vollständig ins Syrische übersetzt war³, und kein anderes Verhältnis waltet bezüglich der Johanneserklärung ob⁴. Es war mithin alles, was der Vorkämpfer der Orthodoxie gegen Nestorios zur Erklärung der Evangelien hinterlassen hatte, den syrischen Theologen monophysitischen Bekenntnisses, die sich mit derselben beschäftigten, unmittelbar zugänglich.

¹ Allerdings nur der Uebersetzungslitteratur gehören an die Citate des Severus von Antiocheia gegen Joannes von Kaisareia *Brit. Mus. Add. 12. 157* fol. 194^{ro} 213^{vo} 214^{ro}) und in der « Apologie » gegen Julianos von Halikarnassos (*Brit. Mus. Add. 12. 158* fol. 90^{ro}), und bei Excerpten wie *Brit. Mus. Add. 12. 154* fol. 112^{ro}, *14. 613* fol. 196^{ro}, *17. 193* fol. 94^{vo} könnte es wenigstens fraglich scheinen, ob sie wirklich aus der syrischen Uebersetzung geflossen sind, oder nicht auf einer schon indirekten griechischen Ueberlieferung ruhen. Dagegen ist zweifellos jene Uebersetzung *Brit. Mus. Add. 12. 155* fol. 66^{ro}, *14. 532* fol. 44^{vo} citiert, da die Compiler der betreffenden « dogmatischen Katenen » durch die Berücksichtigung syrischer Autoritäten wie Ἀπρὲμ und Ἰακὺβ von Σερύς sich als Syrer verraten.

² Es enthält das 1015 n. Ch. geschriebene Homiliar *Brit. Mus. Add. 12. 165* die Homilien II, Xf, CXXX, CXXXIV, CXL, CXLVI, CIL, das anscheinend dem 13 Jahrhundert entstammende *Brit. Mus. Add. 14. 797* wenigstens XII und XXXV, eine kleine Homiliensammlung in *Brit. Mus. Add. 14. 725* des 10 Jahrhunderts die eine Homilie CXI. Vgl. Wright Katalog des British Museum 842-851, 887, 828 (General Index 1265).

³ Vgl. Wright a. a. O. General Index 1265 A.- Von den Citaten finden sich dreizehn in Handschriften des 8 Jahrhunderts (*Brit. Mus. Add. 12. 155*, *14. 539*, *14. 536*) und eines in einer Handschrift der 10 Jahrhunderts (*Brit. Mus. Add. 14. 538*) wiederum bei Sammlern, deren syrische Nationalität und Sprache durch die Berufung auf syrische Autoritäten gesichert ist.

⁴ Vgl. Wright a. a. O.- Die genannten Handschriften des 8 Jahrhunderts enthalten hier sogar mehr als drei Dutzend von Citaten, die wir auf einen syrischen Volltext zurückzuführen haben, die eine des 10 Jahrhunderts bietet deren drei. Dazu kommt noch je ein vereinzelt Citat dieser Art in *Brit. Mus. Add. 18. 813* des 7 und *14. 533* des 8/9 Jahrhunderts.

Gleichwohl hat selbst ihn an Einfluss ein von der antiochenischen Schule ausgegangener Exeget noch übertroffen. Johannes Chrysostomos ist wie für die Auslegung der Paulusbriefe so auch für die Matthäus- und die Johanneserklärung recht eigentlich die erste exegetische Autorität in der jakobitischen Kirche geworden. Das Ansehen, dessen er sich hier schon damals erfreute, wird es vorzugsweise gewesen sein, was am Ausgange des 6 Jahrhunderts seine Bevorzugung durch Henânâ den strengen Nestorianern als so bedenklich erscheinen liess. Zweifellos wurden ja sowohl die Homilien über das erste als diejenigen über das vierte Evangelium spätestens um die Mitte jenes Jahrhunderts in das Syrische übertragen. Die Zahl der Handschriften, teilweise von höchstem Alter, aber, durch welche die exegetischen Homilienserien des « Goldmundes » in der Bibliothek des nitrischen Muttergottesklosters vertreten waren, beweist wieder, wie schnell und weit sich die neuen Uebersetzungen verbreiteten. Der grösseren Beliebtheit scheint sich die Matthäuserklärung erfreut zu haben. Allerdings ist sie in den abendländischen Bibliotheken durch keinen auch nur einigermaßen vollständigen syrischen Text vertreten. Vielmehr enthält die 557 n. Ch. gefertigte Handschrift *Brit. Mus. Add. 12.142* fol. 108-242, 14.559 und 14.560 in mehr oder weniger lückenhafter Gestalt den Text von I-XXXII, von XVII-XXXI (hier als )  « pars altera » bezeichnet) und von I-XX bieten. Aber die bis LXX reichende Ueberlieferung einzelner Homilien in Miscellaneehandschriften ¹ und die bis LXXIX

¹ Die Homilien II ff., X f. begegnen in *Brit. Mus. Add. 17.166*, einer Handschrift des 6 Jahrhunderts. In einer vielleicht etwas jüngeren. *Brit. Mus. Add. 14.612* steht LX mit anderen Chrysostomospredigten verschiedenen Inhaltes. Ein Homiliar des 13 Jahrhunderts endlich in *Brit. Mus. Add. 14.797* enthält Teile von XLVI und LXX.- Vgl. Wright a. a. O. 659, 700, 889 f.

reichenden zahlreichen Auszüge¹ lassen ebensowohl einen Zweifel an der Existenz einer vollständigen Uebersetzung ausgeschlossen erscheinen, als sie positiv die hohe Wertschätzung der Homilien belegen. Weniger entschieden sprechen beide Formen partieller Ueberlieferung zu Gunsten der Johanneserklärung². Dafür bieten hier drei Halbbände einer Gesamtausgabe bis auf die nur unvollständig erhaltenen Nummern I. II. XXIX. XXXV und die gänzlich verlorenen XXX–XXXIV den ganzen Text. Es enthält nämlich mit den angedeuteten Lücken die Homilien I–XLIII *Brit. Mus. Add. 14. 561* aus dem 6., die Homilien XL–LXXXVIII vollständig *Brit. Mus. Add. 12. 161* (fol. 1–183 r^o) aus dem 6/7 und lückenhaft *Brit. Mus. Add. 14. 562* aus dem 7/8 Jahrhundert.

Haben wir somit von griechischen Evangelienkommentaren zum ersten und vierten Evangelium diejenigen des Chrysostomos, daneben in zweiter Linie diejenigen des Kyrillos, zum dritten den Kommentar des Letzteren allein als Hauptquelle der syrisch-monophysitischen Exegese zu erkennen, so fehlte dieser eine ähnliche Hauptquelle für das zweite überhaupt. Dagegen tritt so ziemlich gleichmässig für alle Evangelien neben jene beiden als eine dritte Fundamentalautorität Severus von Antiocheia. Vor allem waren es die erstmals wahrscheinlich um 530 durch Paulus von Kallinikos, sodann wieder 701 n. Ch. durch Ja'qûß von Edessa übersetzten *ὁμιλῖαι ἐπιθρόνοι* des eigentlichen

¹ Die Citate in Handschriften des British Museum (bis Homilie LXXII reichend) sind registriert bei Wright General Index 1254 f. Dazu kommen solche aus L und LXXIX *Cambridge Add. 2023* fol. 56 vo.- Die Handschriften gehören dem 6-13, namentlich aber dem 9 Jahrhundert an.

² Das erwähnte Homiliar in *Brit. Mus. Add. 14. 797* enthält die Homilien LXXXIII und LXXXV, eine Sammlung vermischter Chrysostomoshomilien, aus dem 6/7 Jahrhundert *Brit. Mus. Add. 14. 602* fol. 181 XXII f, ein Choralbuch des 9, *Brit. Mus. Add. 14. 515* XXXVIII, ein zweites gleichaltriges, *Brit. Mus. Add. 14. 516*, ausser dieser noch LXII.- Vgl. Wright a. a. O. 889 f. 696 f. 241. 245 f. Ueber die kaum nennenswerten Citate s. ebenda General Index 1255.

Vaters der syrisch-monophysitischen Kirche¹, die dieser bei Erklärung der Evangelien reichen Stoff darboten, obgleich nur der kleinere Teil derselben streng exegetischen Charakter trägt. Kaum minder reich an exegetischen Materialien im allgemeinen, wie zur Evangelienklärung insbesondere scheint die 699 durch Athanasios von Balâd übersetzte Sammlung ausgewählter Briefe des grossen monophysitischen Patriarchen gewesen zu sein, von der vollständig uns allerdings nur noch Buch VI in zwei Handschriften des 8 Jahrhunderts vorliegt². Ja selbst die dogmatisch-polemischen Werke des Severus, die wiederum bereits durchweg von der Hand des Paulus von Kallinikos ins Syrische übersetzt worden zu sein scheinen³, werden in der späteren exegetischen Litteratur zu verschiedenen Evangelienstellen citiert.

Der litterarische Nachlass des Severus stellt sich einerseits an Bedeutung für die jakobitische Evangelienexegese hart neben die exegetischen Homilien des Kyrillos und Chrysostomos; andererseits führt er uns hinüber zu zwei weiteren Schichten griechischen Schrifttums, die gleichfalls, wenn auch in erheblich geringerem Masse, dieselbe beeinflusst haben, ohne selbst ex professo der exegetischen Litteratur anzugehören. Der Korrespondenz des Antiocheners haben wir diejenige des älteren im geistigen Bannkreise der antiochenischen Schule stehenden Aegypters Isidoros von Pelusion an die Seite zu stellen. Auch sie wurde wohl frühzeitig, sei es nun vollständig, sei es in einer umfassenden Auswahl ins Syrische übersetzt⁴, eine Uebersetzung,

¹ Vgl. meine Darlegungen in *Römische Quartalschrift für Alterthumskunde und für Kirchengeschichte* XI 31-66.

² *Brit. Mus. Add.* 12.181 und 14.600.- Vgl. Wright a. a. O. 558-569.

³ Vgl. Wright *A short history* 94 f.

⁴ Teile dieser Uebersetzung liegen in *Brit. Mus. Add.* 14.713 von fol. 105 ro an vor. Ueber die Citate vgl. Wright a. a. O. General Index 1291.

die wie sie noch im 11 Jahrhundert Abschreiber und Leser fand, so auch ihren Einfluss auf die syrisch-monophysitische Evangelienexegese bis in die späteste Zeit geltend machte. Auf derselben Stufe mit den *ὁμιλῖαι ἐπιθρόνιοι* des Severus stehen in gewissem Sinne die Homilien der drei grossen Kappadokier und — von der Matthäus- und Johanneserklärung abgesehen — diejenigen des Chrysostomos. Die Predigten des Gregorios von Nazianz wurden von den syrischen Monophysiten in der 624 durch den Abt Paulus auf Kypros gefertigten, zwei Bände umfassenden Uebersetzung gelesen, die uns eine Mehrzahl von Handschriften des 8/9 Jahrhunderts vollständig erhalten hat¹. Die Reden des Basileios, Gregorios von Nyssa und die nicht ausschliesslich exegetischen Homilien des Chrysostomos waren mindestens seit dem 8 Jahrhundert ihnen vorzugsweise aus den meist nach dem kirchlichen Festjahre geordneten Homiliarien vertraut, die einmal in einheitlichem Zusammenhange zu untersuchen, sich der Mühe lohnen würde². Auch ein Athanasios, Theodotos von Agkyra, Proklos von Konstantinopel mochte übrigens gelegentlich in solchen Homiliarien zum Zwecke der Evangelienexegese eingesehen werden.

Eine dritte Klasse griechischer Quellen der jakobitischen Evangelienklärung bilden sodann die ihr mit der älteren nestorianischen gemeinsamen. Theodoros von Mopsuestia selbst ist hier zu nennen. Freilich Hauptquelle für irgend einen monophysitischen Exegeten konnte der « Häretiker », der « Nestorianer » niemals werden³. Aber sich mit ihnen auseinanderzusetzen, dazu zwangen

¹ *Brit. Mus. Add.* 12.153, 14.547, 14.548 (Band I), 14.549 (Band II).- Vgl. Wright a. a. O. 422-436.

² Hier genüge es auf ein so besonders wertvolles Exemplar hinzuweisen wie z. B. *Berlin Sachau* 220. oder auf die wesentlich anders gearteten *Brit. Mus. Add.* 14.515. 14.516. 17.190.

³ Vgl. Dionysios bar Šalibi *Vat. Syr.* 155 fol. 59^{ro} B. (ܦܠܘܨܘܢܐ ܕܥܘܢܐ ܕܥܘܢܐ ܕܥܘܢܐ)

seine Aufstellungen hin und wieder auch den Gegner umsomehr, als Dank dem gesunden Einflusse eines Chrysostomos, Isidoros, Severus die Exegese auch der monophysitischen Syrer sich wesentlich an die historisch-philologische Methode Antiocheias zu halten gewohnt blieb. Die nämliche historisch-philologische Richtung ihrer Arbeit war es weiterhin, welche jakobitische Erklärer der Evangelien immer wieder zu Eusebios greifen liess. Seine Kirchengeschichte bildete wenn nicht das einzige, so doch das wichtigste Band zwischen den einer solchen Richtung entsprechenden Leistungen der vorkonstantinischen Zeit und einer geistigen Welt, für die der Name Papias ein lediglicher Schall geworden war, Hegesippos vielleicht mit Flavius Josephus, sicher Klemens von Alexandria mit Klemens von Rom zusammenfliessen konnte¹. Noch wichtiger war, worauf ich bereits früher hinwies, seine Arbeit *περὶ διαφορίας εὐαγγελίων* gerade für die Evangelienerklärung der Jakobiten, namentlich bezüglich der Genealogie des Herrn, wenngleich hier mit ihrem Einflusse derjenige einiger Homilien des Severus konkurrierte². Endlich begegnet in der jakobitischen Evangelienerklärung ebenso wie in der nestorianischen eine gelegentliche Zurückweisung der Einwände des Julianos oder der « Heiden »³. Wir haben hier, zum Ausgangspunkte dieses flüchtigen Ueberblickes zurückkehrend, noch einmal den Einfluss des Kyrillos zu erkennen, dessen Apologie *ὑπὲρ τῆς τῶν Χριστιανῶν εὐαγοῦς θρησκείας πρὸς τὰ τοῦ ἐν ἀθέοις Ἰουλιανοῦ* das einzige Werk des streit-

¹ Die erstere Verwechslung scheint sich der Nestorianer Georgios von Arbela haben zu Schulden kommen zu lassen. Die zweite findet sich z. B. bei Dionysios bar Šalibî *Vat. Syr.* 155 fol. 155^{vo} B, 156 fol. 181^{ro} B.

² Vgl. *Römische Quartalschrift* a. a. O.

³ So bei Georg von Bēeltān *Vat. Syr.* 154 fol. 21^{vo} B. 26^{ro} B und ziemlich häufig bei Dionysios bar Šalibî. Von Nestorianern kommt ausser Išō-dād von Merw *Berlin Sachau* 311 fol. 155^{vo}. 163^{vo} Theodoros bar Kōnī in Betracht. Vgl. meine Angaben I 173-178 dieser Zeitschrift.

baren Kirchenvaters war, von dem unbedenklich beide Parteien der syrischen Kirche Gebrauch machen konnten.

Einer so stattlichen Reihe griechischer stehen, wie schon angedeutet, ungleich weniger und weniger einflussreiche syrische Quellen der jakobitischen Evangelienklärung gegenüber. Aφrêm tritt gerade für die Evangelien stark in den Hintergrund. Das ist begreiflich genug. Schloss sich doch seine Exegese an einem Evangelientext an, der einmal für immer weit hinter dem Standpunkte der syrisch-monophysitischen Kirche zurücklag, das εὐαγγέλιον διὰ τεσσάρων des Tatianos. Immerhin mag es indessen hier einmal ausgesprochen werden, dass wir, was — abgesehen von Aφrât und der problematischen Arbeit des Abû-l-Faraǧ ibn al-Tajjib in arabischer Sprache — auf dem Boden der syrischen Kirche über das Werk des Tatianos verlautet, im letzten Grunde vielleicht wesentlich dem heiligen Diakon von Edessa verdanken. Neben ihm erscheint als Quelle der späteren Evangelienklärung der syrischen Monophysiten alsdann aber nur noch Ja'qûβ von Σερούγ († 521). Der Mann, welcher für die Jakobiten wesentlich dieselbe Stelle einnimmt, die für die Nestorianer Narsai behauptet, hat allerdings ex professo als exegetischer Schriftsteller sich niemals versucht. Auch in seiner Korrespondenz scheinen exegetische Fragen nicht eine ähnlich bedeutsame Stelle eingenommen zu haben wie in derjenigen eines Isidoros oder Severus. Dafür entschädigten den Exegeten seine Werke in gebundener Rede¹. In Sonderheit für die Welt der Legende und für die asketische Deutung des Schriftwortes musste ihm der religiöse « Dichter » im Vordergrund des Interesses stehen. Die Legende aber war dem Mittelalter des Morgenlandes wie des Abendlandes einmal Geschichte und nach asketischer Ausnützung der Schrift sehnte sich

¹ Vgl. Wright *A short history* 70 ff.

der nun eben doch von Alexandria aus befruchtete syrisch-monophysitische Geist mit besonderer Entschiedenheit. In der Mitte zwischen alexandrinischem und antiochenischem Denken und gleichzeitig auf dem Boden einer entschieden monophysitischen Christologie stehend, war Ja'qûß weit eher als der alte Aprêm berufen ebenbürtig neben das griechische Dreigestirn Kyrillos-Chrysostomos-Severus zu treten.

2. Wir haben mit Severus unter den Griechen, mit Ja'qûß von Serûy unter den Syrern bereits den Boden des monophysitischen Schrifttums betreten. Ein Zeitgenosse beider Männer Philoxenos († 523) ist auch schon der erste Vertreter der spezifisch exegetischen Litteratur der syrischen Monophysiten. Wie der kampfesmutige Bischof von Hierapolis durch seine nach dem Griechischen gefertigte Uebersetzung in der Geschichte des Textes der syrischen Bibel Epoche machte, so bildet seine exegetische Thätigkeit den Ausgangspunkt für die Geschichte der dritten Periode ihrer Erklärung. Und zwar hat diese Thätigkeit eben bei den Evangelien eingesetzt. Immer wieder begegnet Philoxenos' Name in allen späteren jakobitischen Evangelienkommentaren. In Miscellaneenhandschriften treffen wir auf selbständig überlieferte kürzere Auszüge aus seiner Erklärung vorzugsweise zu Matthäus, doch auch zu Lukas und Johannes¹. Eine kompakte Masse von Auszügen hauptsächlich aus dem Iohanneskommentar — so scheint es eher, als

¹ Excerpte aus dem Matthäuskommentare finden sich hinter Briefen des Philoxenos in *Brit. Mus. Add. 14. 649*, in grösseren Massen von «Väter» excerpten in *Brit. Mus. Add. 14. 613, 17. 193* und in einer Serie exegetischer Citate in *Brit. Mus. Add. 12. 154*, alles Handschriften des 8 bis 10 Jahrhunderts. Solche aus der Lukaserklärung begegnen dagegen nur in zwei Handschriften des 13 Jahrhunderts, in *Brit. Mus. Add. 17. 267* hinter Chrysostomoscerpten und dem Wasserweiheritual des Mârûâ von ̐ayriθ und im Anfange der Homilien-sammlung *Brit. Mus. Add. 14. 797*. — Vgl. Wright a. a. O. 533. 813. 1001. 981. 885. 887.

geradezu « the Commentary of Philoxenus of select passages of the Gospels, more especially on chap. I 1-18 of the Gospel of S. John »¹ — liegt in der 199 Blätter starken Handschrift *Brit. Mus. Add. 14.534* des 6. Jahrhunderts vor. Die vollständige Matthäuserklärung oder doch deren letzten Teil und die Lukaserklärung bis 3 § 22 scheint endlich von Hause aus die leider stark beschädigte Handschrift *Brit. Mus. Add. 17.126* enthalten zu haben. Schon 511 d. h. noch zu Lebzeiten des Verfassers gefertigt, war sie entweder ein einzelner Band einer in mehrere Bände zerfallenden Gesamtausgabe seiner Evangelienklärung oder sie wurde noch vor Vollendung der Lukaseexegese nach seinem Autograph gefertigt. Heute sind von 10 Blattlagen nur mehr die achte und zehnte vollständig erhalten. Selbst die Bemerkungen zu Lukas sind mithin höchst lückenhaft. Aus Matthäus kommt nur mehr 18 § 21f. in Betracht. So viel scheint aber durch die unmittelbare Aufeinanderfolge der Erklärungen des ersten und dritten Evangeliums das kostbare Bruchstück zunächst jedenfalls zu sichern, dass Philoxenos gleich Kyrillos und Chrysostomos das Markusevangelium überhaupt nicht behandelt hat, wie er denn von dem Gedanken einer umfassenden Erklärung der ganzen Bibel zweifellos noch ferne war.

Den Uebergang zu diesem Gedanken bezeichnet der Gelehrteste unter den älteren Monophysiten syrischer Zunge, Ja'qûß von Edessa († 708). Gegenüber der zusammenfassenden Erklärung ganzer Bücher in langen Reihen von Predigten erscheint er als der Vertreter einer im engsten Sinne philologischen Exegese, der alles auf die kritische Feststellung des Wortlautes, auf die Ermittlung des Sinnes des einzelnen Ausdruckes, der einzelnen Stelle ankommt, — so wenigstens eben in den umfassenden Arbeiten des Meisters. Aber diese — die von einem kritischen Randkommen-

¹ So Wright a. a. O. 526.

tare begleitete Recension des Textes und die « Scholien » (ܘܫܘܠܝܘܢ) — waren ausschliesslich dem Alten Testamente gewidmet. Neben diesen beiden grösseren Arbeiten hat Ja'qûß sich indessen gleich Isidoros von Pelusion und Severus auch in seiner ausgedehnten Korrespondenz mit biblischen Fragen beschäftigt. Seine kritisch-grammatische Haupttrichtung wurde hier durch Studien vorwiegend zur historischen Erklärung der Schrift ergänzt, und von dem so Gebotenen ist denn offenbar nicht Weniges auch der Evangelienexegese zugute gekommen.

Schon vor dem grossen Edessener hatte übrigens ein anderer jakobitischer Kirchenfürst die Nachfolge des Philoxenos auf dem Gebiete der Evangelienklärung übernommen, wie dieses Gebiet andererseits auch von dem diesem am ehesten ebenbürtigen Zeitgenossen Ja'qûßs gepflegt wurde. Mârûthâ von ܩܝܪܝܘܬ († 648) wird zum Matthäus- wie zum Johannesevangelium citiert. Georgios, Bischof der Araberstämme, (seit 687 oder 688) tritt an Bedeutung für die Evangelienexegese der Späteren überhaupt kaum merklich hinter Philoxenos und Ja'qûß zurück. Aber der litterarische Charakter der exegetischen Arbeiten beider Männer ist nicht ohne weiteres mit Sicherheit anzugeben. Dass der eine oder der andere der älteste Verfasser eines sich auf alle vier Evangelien erstreckenden eigentlichen Kommentares war, ist wohl möglich. Aber was wir von Mârûthâ hören, könnte zur Not auch Homilien entstammen, die nur beiläufig das Gebiet der Exegese berührten. Der gelehrte Araberbischof führte gleich seinem Freunde Ja'qûß einen fleissigen wissenschaftlichen Briefwechsel, und gleich jenem könnte er in Briefform geboten haben, was die Nachkommenden bei ihm an Beiträgen zur Exegese des Neuen Testamentes vorfanden.

So ist denn der früheste jakobitische Exeget, den wir als Erklärer aller Evangelien nachzuweisen vermögen, M ô s s ê

bar Kêpâ († 903), derjenige, welcher — soweit wir sehen — als Erster das von Ja'qûß nur für das Alte geleistete Werk einer Gesamterklärung für beide Testamente leistete und damit die exegetische Litteratur seiner Kirche in gewisser Beziehung auf die von Aprêm und Theodoros von Mopsuestia eingenommene Höhe führte. Freilich liegt uns wie der Gesamtkommentar Mōzēs, so auch speciell seine Evangelien-erklärung nicht vollständig vor. Immerhin können wir uns gerade mit dieser noch verhältnismässig gut bekannt machen. Die Handschrift *Brit. Mus. Add. 17.274* des 11/12 Jahrhunderts hat fol. 26 r°-20 v° die Einleitung und den auch durch ein Selbstcitat des Verfassers in seiner Messerklärung¹ bekannten Matthäuskommentar, sowie fol. 152 r°, v° ein Bruchstück des Lukaskommentars, *Add. 1971* der Universitätsbibliothek zu Cambridge, geschrieben 1196 n. Ch., dagegen den Johanneskommentar erhalten². Die einzelnen Teile des Werkes behaupteten ihrem bedeutenden Umfange entsprechend eine gewisse Selbständigkeit. Der Matthäuskommentar ist einem Bischof Ignatios, der Johanneskommentar einem Abte Kyriakos gewidmet. Eine dem ersteren vorangehende Gesamteinleitung hat zum Gegenstande « die allgemeinen und auf das Ganze gehenden Hauptstücke, deren Behandlung vor dem Evangelium im allgemeinen nützlich ist ». Eine specielle Einleitung war dann hinter dem Widmungsschreiben wieder an die Spitze jedes der vier Teile des so eingeführten Werkes gestellt. Diejenige zu Johannes enthält 27 Hauptstücke. Die Personalien des Evangelisten — Name, Name des Vaters, Gewerbe, Heimat, Bildungsgrad, der ihm vom Herrn gegebene Beiname, Ort seines Grabes —,

¹ Handschrift *Sachau 62* zu Berlin fol. 45 v°. Vgl. Katalog. *Sachau 604*.

² Vgl. Wright im Katalog des British Museum 620 und im Katalog von Cambridge 47-53. An ersterer Stelle fehlt im Gegensatz zu aller sonstigen Uebung Wrights jede nähere Beschreibung, an letzterer wird 47-50 das Widmungsschreiben an Kyriakos, das dem Johanneskommentare vorangeht, und die auf dasselbe folgende Liste der in der Einleitung behandelten Punkte mitgeteilt.

Ort und Zeit der Abfassung des Evangeliums, die Veranlassung zur Abfassung desselben, die Frage nach seiner Ursache, sein Zweck, sein Charakter, massoretische Fragen, wie nach der Zahl der « Hauptstücke », der angeführten Stellen des A. T., der Verse, der erzählten Wunder, endlich die verschiedenen Bedeutungen von **ܕܡܥܘܠܐ** (ἐν ἀρχῇ) werden hier besprochen. Der Kommentar selbst zerfällt wieder in zwei « Abteilungen » (**ܦܬܘܠܐ**), deren zweite bei 10 § 22 beginnt. Von dem Charakter der Erklärung hat Wright leider keine Probe gegeben, ebensowenig als er anmerkt, ob und welche Quellen der Verfasser citiert. Bei der hervorragenden Bedeutung seiner Arbeit ist dies in hohem Grade zu bedauern.

3. Ein günstigeres Schicksal als der angedeuteten Reihe selbständiger exegetischer Arbeiten von Philoxenos bis zum Vierevangelienkommentar des Mōsè ist zwei exegetischen Katenen zuteil geworden, die neben der grossen Menge dogmatischer und apologetischer Sammlungen von Vätern stellen eine fast vereinzelt Stellung in der syrischen Literatur einnehmen.

Die ältere dieser beiden Kompilationen, das Werk eines unbekanntenen Verfassers, liegt in *Brit. Mus. Add.* 12. 168, einer Handschrift des 8/9 Jahrhunderts vor. Sie ist von Wright¹ beschrieben, bislang aber nicht näher untersucht oder benützt worden. Der Kompilator schrieb, wenn anders die Angaben über Dynastiedauern fol. 67 v° von ihm herühren vor dem Ende der Sassanidenherrschaft (651). Er hat hauptsächlich griechische Schriftsteller, von Syrern wesentlich nur Aprêm und für das Hohe Lied Johannân bar Aptônâjâ benützt. Aus der Evangelienklärung, die fol. 233 v°–253 v° den Schluss bildet, nennt Wright als

¹ Katalog des British Museum 904–908.

namhaft gemachte Autoritäten ausschliesslich die Griechen Basileios, Kyrillos und Severus.

Bekannter als seine Arbeit ist die nach zehnjähriger Bemühung 861, also anscheinend zwei Jahrhunderte später vollendete eines Severus, Mönches im Kloster der hl. Barbara zu Edessa¹. Die unstreitig älteste Handschrift derselben ist *Vat. Syr. 103*; selbst noch dem 9 oder doch dem Anfang des 10 Jahrhunderts entstammend, ist sie allerdings nicht das Autograph des Severus, wie Assemani² unbegreiflicher Weise behauptet, sondern nach dessen eigenhändiger Subscriptio (fol. 370 r^o) von einem Šem'ôn, Mönch aus Hisn Manšûr, im Kloster der Sieben Martyrer bei Perrhe gefertigt. Durch Schenkung eines Šem'ôn aus Θαιρίθ wohl im Verlaufe des 10 Jahrhunderts in den Besitz des Muttergottesklosters in der nitrischen Wüste gelangt, wurde sie hier die Vorlage einer zweiten vollständigen Handschrift *Brit. Mus. Add. 12. 144*, gefertigt 1392 Graecorum (1081 n. Ch.) und endlich in Rom diejenige des unvollständigen Exemplares *Vat. Syr. 284*. Dass in der That nicht nur dieses, sondern auch die Londoner Handschrift nach der älteren römischen gefertigt ist, sichert eine genauere Betrachtung der letzteren, durch welche zugleich auf die ganze hier vorliegende Scholienmasse ein neues Licht fällt. Während nämlich das Londoner Exemplar in zwei Kolumnen diese als einen fortlaufenden wesentlich einheitlichen Text darbietet, sondern sich in *Vat. Syr. 103* zwei grundverschiedene Schichten von Erklärungen von einander ab. Dem einkolumnig geschriebenen und wesentlich aus Αφρêm und Ja'qûß von Edessa für das Alte, aus Chrysostomos für das Neue Testament geschöpften Texte stehen nämlich vorwiegend anderen Autoren entlehnte An-

¹ Vgl. Wright a. a. O. 908-914, bezw. Assemani *Bibliotheca Orientalis* I 63, 607 und Katalog der Vatikana III 7-28.

² Katalog der Vatikana III 26 und 28.

ters. Als von dem Bearbeiter gemachte Zusätze bleiben nur noch die folgenden wenigen Citate:

Αφρὴμ zu Matth. 23 § 34. Basileios zu Matth. 19 § 12. Joh. 14 § 28. 17 § 5, Kyrillos von Alexandria zu Matth. 19 § 24. Joh. 6 § 37. 19 § 23, Severus von Antiocheia zu Matth. 5 § 25. Joh. 19 § 23. 21 § 11, 15, sowie, falls hier nicht, wie ich vermuten möchte, Sem'ôn einmal aus Versehen die farbige Umrandung weggelassen hat Ja'qûß von Edessa zu Joh. 19 § 25.

Ungleich günstigeren Eindruck als die wesentlich excerptorische Thätigkeit des Severus selbst machen für die Evangelienerklärung die Zusätze Šem'ôns. Ihm verdanken wir zunächst die von mir bereits früher übersichtlich zusammengestellten, umfangreichen Auszüge aus Eusebios¹ *περὶ διαφορίας εὐαγγελίων* *Vat. Syr.* 103 fol. 302 r°–307 v°. 368 v°. *Brit. Mus. Add.* 12. 144 fol. 176 r°–182°. 232 r°, denen zwei Citate des Severus von Antiocheia und eines des Georgios Araberbischof untermischt sind. Im Uebrigen sind die Anmerkungen des Šem'ôn zu Matthäus weit zahlreicher als zu Johannes. Ihre Quellen sind aus der folgenden Liste ersichtlich:

Athanasios zu Joh. 19 § 23. Basileios zu Matth. 19 § 24. Chrysostomos zu Matth. 4 § 1, Johannes „der Mönch“, zu Matth. 11 § 12. Isidoros von Pelusion zu Matth. 3 § 4, 10, 12. 11 § 2, 3. 13 § 33. 17 § 27. 19 § 11. 22 § 21. 24 § 17. 21 § 15 ff. Kyrillos von Alexandria zu Matth. 11 § 12. Mârûthâ von Θαγριθ zu Matth. 26 § 7, 26. Joh. 19 § 17. 20 § 1 f. Severus von Antiocheia zu Matth. 11 § 11 f. 12 § 19–21, 31. 17 § 5. 18 § 10. 23 § 35. 24 § 20. Joh. 13 § 27. 17 § 6, 25. 20 § 17.

Unmittelbar aus den genannten Quellen hat Severus in den wenigen Zusätzen zu seinem Chrysostomosexcerpten gewiss durchweg nicht, Šem'ôn wenigstens nicht immer

¹ I 378–382 dieser Zeitschrift. S. oben.

geschöpft. Nur das Buch des Eusebios und vielleicht eine Sammlung von Briefen des Isidoros von Pelusion dürfte der Letztere wirklich vor sich gehabt haben. Im übrigen ist es das Wahrscheinlichste, dass beide Kompilatoren ältere Katenenkommentare benützten. Dass solche in syrischer Sprache existierten, hat uns ja das Beispiel des anonym überlieferten gelehrt.

(Fortsetzung folgt).

